

Steigerungs- Ankündigung.

In Folge richtiger Verfügung wird aus der Verlassenschaft des Carl Hager, Schneider hier, folgende Liegenschaft, Samstag den 21. Juli d. J., Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier zum zweitenmal öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag auch nicht erreicht wird.
3 Ar 42 M. Hofraithe u.
2 Ar 70 M. Garten.

Ein zweiflügeliges Wohnhaus mit Hinterhaus und Schuppen, besonders stehende Scheuer, Stallung und Werkstätte nebst aller Zugehör dahier an der Waldkircherstraße, eins. Carl Kieber, Mechaniker, andl. Carl Hager, Fabrikant, tag.
8000 M.
Emmendingen, 6. Juli 1883.
Gr. Notar:
A. Starck.

Bei Unterzeichneter werden von heute ab, noch 1 Woche Bestellungen auf Photographien Sr. Maj. Hoheit des Großherzogs mit dem hohen Entel, dem Herzog von Sachsen auf den Armen (2 Größen: Cabinetformat zu 2 Mk., Visitenkartenformat zu 1 Mk.) angenommen. Die dafür gelbsten Beträge werden zum Besten der Soolbadanstalt für arme kranke Kinder, welche vom bad. Frauenverein gegründet worden ist, verwandt.
Emmendingen, den 9. Juli 1883.
Frau v. Langsdorff.

Steigerungs- Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am Dienstag den 17. Juli, Vormittags 8 Uhr, im Rathhaus zu Ehrenbach gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert: Ein eigener und ein nutzbarer zweiflügeliger Reiterkasten, drei aufgerüstete Betten und ein zweiflügeliger Stuhlkasten mit Bettlager.
Emmendingen, am 10. Juli 1883.
Haller,
Gerichtsvollzieher.

Steigerungs- Zurücknahme.

Die auf Freitag, den 13. Juli, Nachmittags 2 Uhr, im Rathhaus zu Eichenheim anberaumte Salinfrüchten-Versteigerung findet nicht statt.
Emmendingen, 11. Juli 1883.
Hämmerle,
Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten.

Die früher von Glaser Gieslin innegehabte Wohnung, mit oder ohne Werkstätte, ist zu vermieten.
David Bar Weil.

Versteigerung.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verpachtet Unterzeichneter in Walterdingen, am 18. Juli d. J., Mittags 2 Uhr,

auf seinem Hofe 2 schwere prämiirte Zugpferde, Braunen, Stuten, 5- und 8-jährig, ein 1 1/2-jähriges Stutenfohlen, 1 Kuh, 1 großtrüchtige Kalbin, 1 noch fast neue 2pferdige Doppelmähmaschine mit Pflugvorrichtung, 1 wenig gebrauchte Schrotmaschine, 1 eiserner Leiterwaagen von 120 Pfd. Tragkraft, sowie verschiedene andere landwirtsch. Geräthe.
Walterdingen, den 10. Juli 1883.
Wilhelm Bertsch,
tag. Lehbauer.

Starker Knabe

kann sofort unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei Rüfer Karl Fr. Schaffhauser, Mündingen.

Malzbranntwein

zum Ansehen von Liquer, empfehlen in reiner, alter Waare.
Gebr. Heilbrunner,
Brantweinbrennerei.

2 Pferde,

(7-jährig.) sind zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten.

Der 2. Stock meines Wohnhauses wird bis 1. Oktober miethfrei.
Rudolf Ringwald, Wagner.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Am 1. Juni 1883 Versichert 60,847 Pers. mit 426,724,100 Mark Bankfonds
Versicherungssumme ausgezahlt seit Beginn 110,000,000 "
Dividende 1883 für 1878: 43%, 1884 für 1879: 44% "
Zum Jahre 1885 an tritt neben dem bisherigen ein neues System der Ueberschuss-Vertheilung (das „gemischte“ System) in Kraft, dessen Vorzug darin besteht, daß die Dividende, undeshalb gerechtester Zurechnung, mit dem Versicherungsalter beträchtlich steigt. Schon Versicherte können sich bis Ende Oktober 1883, neu Beitretende zur Zeit des Beitritts für das neue System entscheiden.
Alles Nähere zu erfragen bei
A. Dölter.

Die große Anerkennung, welche
Junker & Ruh's
Schiffchen-Nähmaschinen
allwärts gefunden haben, rührt von der gediegenen Ausführung dieser Fabrikate her. In ganz vorzüglicher Beschaffenheit liefert die Fabrik als Spezialität für Familiengebrauch und Erwerb, u. zwar zu Hand- und Fußbetrieb, unter voller Garantie ihre
Original-Maschinen
Rhemania, Fidelitas u. Madama,
sowie ihre, mit vielen, theils patentirten Verbesserungen ausgestatteten
Singer-Maschinen.
Jährliche Production 36,000 Maschinen.
Eigene Hingewerke. Arbeiterzahl 450.
Niederlage in Freiburg i. B. bei:
A. Nornbride, Bertholdstr. 37.

Ausgezeichnete neue Kartoffeln

zu haben bei
J. Weil-Wallerstein.
Bremen.
NORDDOISCHER LOYD
AMERIKA.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach Amerika.
Passagierverträge schließt ab:
Der Generalagent des norddeutschen Lloyd
H. J. Galingen,
Mannheim.

Viel zu wenig

ist es bekannt, daß man der Wäsche beim Plätten hohen Glanz, elastische Steifheit u. blendende Weiße dadurch giebt, wenn man zum Stärken, versehen die so allgemein rühmlichst bekannte Englische Brillant-Glanz-Stärke von J. J. Mann & Schmidt, Leipzig und London verwendet, welche in Packeten zu 20 Pfg. in jedem Colonialwaren-Drogerien- u. Seifengesch. zu haben ist.
Engro-Lager bei Herrn Mag. Schwab in Karlsruhe. Niederlage bei Herrn C. F. Rist, Emmendingen.

Bleirohren

in allen Dimensionen vorrätzig in der Eisenhandlung von
Conrad Lutz.

Leub,

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts. 3. Theil.
Preis 3 Mk.
A. Dölter's Buchhandlung.

Meine Mittel gegen Asthma

= 3,0 M. Bandwurm 4,0 M. Gicht 5,0 M. (für 1 Monat ausreichend) Magenleiden 1,50 M. wirtensicher. Versende gegen Postanweisung.
H. Unkraut, Apotheker,
Magen, Rh.-Prov.

Dr. Kirchhoffer, Spezialarzt

ist für Leiden d. Harn- und Geschlechtsorgane und für Frauenkrankheiten zu consultiren an Wochentagen und von 9-10 Uhr an Sonntagen.

Die Säde- u. Wagensfabrik von S. Günzburger Söhne

Emmendingen,
fertigt Säcke an in jeder Größe von den billigsten bis zu den besten Zwischqualitäten, als Frucht-, Mehl-, Kartoffel-, Gypssäcke etc., sowie wasser-dichte Wagen- und Pferde-decken, in allen Größen. Auch sind stets größere Partien billige gebrauchte Säcke auf Lager.

Trottenspindeln

in jeder Stärke und Länge, neuester Konstruktion, sowie Obst- und Weinpressen, Universalpressen
von Eisen, jeder Größe sind stets vorrätzig. Bestellungen werden bestens und schnellstens ausgeführt von
Karl Schöttle, Mechaniker
auf der Säge in Emmendingen.

Das Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona
versendet postfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfund, vorzüglich gute Sorte für 1 M 25 P, Prima Halbdaunen nur 1 M 60 P. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt. Rabatt.

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. S. Hohenfeld.
(Fortsetzung.)
„Ah! Ich verstehe Dich. Du bleibst frei, weil Du noch immer an diesem verhassten Armand de Vigny hängst!“ rief der Graf jählich aus, indem er aufsprang und aufgeregt das Zimmer durchschritt. „Er hat Dein Leben vernichtet, Gabriele, er hat Dein Glück untergraben, durch ihn ist aus Dir aus einer warmherzigen, liebevollen Tochter ein kaltes, stolzes Mädchen geworden. O, ich hoffe ihn ebenso sehr wie sein Onkel ihn haßt!“
Der Graf hatte während dieser bestigen Worte seine Wanderung durch das Zimmer fortgesetzt. Jetzt hielt er plötzlich seine Schritte überhastet an. In einem großen Erumeau, der ihm gegenüber hing, schwebte er am Eingang des Saales die Gestalt einer Frau, welche sich jedoch im Schatten hielt; schärfer hinüberblickend, machte er die Entdeckung, daß es Jeannette, die Kammergose Gabrielsens, sei.
Jeannette, nicht ahnend, daß der alte Graf sie beobachtete, machte ihrer Herrin fortwährend Zeichen, daß sie sie sprechen müsse und zeigte, um ihr anzudeuten, daß es Eile habe, einen Brief in der hoch erhobenen Hand.
Gabriele, welche den Gang ihres Vaters mit den Augen verfolgte, bemerkte schließlich seinen Blick in den Spiegel und entdeckte auf diese Weise ihre Vertraute. Sie erschrak heftig und wurde noch blässer, als sie bereits ohnbeim war.
„Komme herein, Jeannette,“ rief sie, so ruhig als möglich. „Du hast einen Brief für mich?“
Das Mädchen trat näher; sie überreichte der Komtesse den Brief, war aber vollständig verstört.
„Das nächste Mal, wenn Du wieder einen Brief für mich hast, Jeannette, so bringe ihn auf einem Präsentirer,“ sagte die Komtesse gelangweilt und entließ das Mädchen mit einem Kopfnicken.
Die Augen der beiden — Herrin und Dienerin — begegneten sich in einem Blick, welcher dem alten Grafen von Chatois, der ja ohnehin bereits argwöhnisch im höchsten Maße war, mehr sagte, als Worte. Nachdem Jeannette sich entfernt hatte, beschah die Komtesse die Aufschrift des Briefes.
Doch kaum hatte sie nur einen Blick auf die Adresse geworfen, als ihr alles Blut siedend heiß in's Gesicht stieg. Sie hatte die Adresse, welche sie Ciralba ergeben, erkannt und zugleich Ciralba's Handschrift entdedt.

Pianinos

Sparsystem
20 Mark monatlich
Flügel
Abzahlung
Harmoniums ohne Anzahlung
Nur Prima-Fabrikate
Magasin vereinigtger Berliner
Pianoforte-Fabrik
Berlin, Leipzigerstrasse 20.
Preisverzeichnisse gratis und franco.

Bettlerverzeichnis

für Ortsarmenpfleger, sowie Tabellen für Pflegeeltern unter 7 Jahren, vorrätzig zu haben in
A. Dölter's
Buchhandlung.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Dreisach und Waldkirch.
No 82. Samstag, 14. Juli 1883. 1883.

Politische Tagesübersicht.

Bismarck und der preuß. Landtag haben Rom, wie bekannt, die äußersten Zugeständnisse gemacht, damit nun Friede werde. Was ist Rom's Antwort? Sie liegt in einer Note des päpstlichen Ministers Jacobini vor, welche eine „geringschätzig“ und „spöttische Kritik des betr. Beschlusses enthält. Das hat selbst die N. A. Z., das Organ Bismarck's, etwas in Harnisch gebracht. Sie antwortet: „Die veralteten diplomatischen Künste, wie sie in der aus dem lautmännlichen Versehen entnommenen Bemerkung gegnerischer Angehörer liegen, und welchen die römische Kurie in ihren antiken Traditionen anhängt, sind zu durchsichtig, um auf das weitere Verhalten Preußens Einfluß zu üben. Es wäre nicht nur schädlicher, sondern auch geschickter gewesen, wenn die jüngste römische Note ungeschrieben geblieben wäre, zumal eine formelle Nöthigung, im jetzigen Augenblick eine solche zu erlassen, in keiner Weise vorlag. Die anspruchsvolle und nörgelnde Kritik, welcher sie Ausdruck gibt, tann keine andere Wirkung haben, als die, Preußen von weiterem Entgegenkommen abzuschrecken, weil ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit, den anderen Theil zu befriedigen, damit geliefert wird.“
Daß man im Vatikan auch schlagfertig sein kann, beweist der Umstand, daß die Antwort auf den Artikel der Nordd. Allg. schon da ist. Sie gibt wieder viel zu denken und lautet: Wenn es sich in dem Artikel um eine Drohung gegen den Vatikan handle, so sei dieselbe vergeblich. Die Kirche dürfe nicht aus freien Stücken die Staaten zum Schaden der kirchlichen Rechte begünstigen. Der Vatikan sei zwar geneigt, bis zur äußersten Grenze der möglichen Concessionen zu gehen, diese Grenze aber zu überschreiten, sei er nicht im Stande. Der Vatikan müsse ferner erwägen, daß Preußen die Waage des Lebens gerufen habe. Die Regierung biete nun eine theilweise Aufhebung an. Die Kirche sei darüber erfreut, werde aber erst dann befriedigt sein, wenn man ihr alle Rechte und Freiheiten zurückgegeben habe. Die Regierung solle sich offen entscheiden, ob sie eine Politik des Rechtes oder diejenige der Revolution verfolgen wolle.
Fürst Bismarck in Friedrichsruh hat seine Riffinger Reise verschoben. Alle Nachrichten, sagt die Magdeb. Ztg., stimmen darin überein, daß der Fürst in den letzten Wochen sehr reizbarer Stimmung war. Der Rückschlag seiner letzten Unterredung mit Bismarck, die mit sehr scharfer „Pointirung“ verlaufen sein muß, mag darin zu finden sein. Von dieser Unterredung wird erzählt, der Reichskanzler habe mit Anspielung auf Lasfers amerikanische Reise zu Bismarck gesagt: „Sie können ja auch nach Amerika gehen!“
Die Anlage auf Landesverrath gegen Kracowski und Genossen soll sich nach einer Mittheilung der Danziger Ztg. darauf gründen, daß der Plan auf Einführung eines Magazingewehrs, bezw.

Beschreibung desselben an Frankreich ausgeliefert worden sein solle.

Einer der Angeklagten, Hauptmann a. D. Hentsch, der das beste Werk über Handfeuerwaffen geschrieben, sei in den Plan der Einführung eines Magazingewehrs eingeweiht gewesen. Man habe ihm möglicherweise keine besondere Geheimhaltung dabei auferlegt, jedoch auf seine Verschwiegenheit als etwas Selbstverständliches gerechnet. Vor einiger Zeit fand sich nun in Pariser Blättern die Andeutung einer solchen Absicht nebst der Aufforderung zur schleunigen Einführung eines Magazingewehrs, damit Deutschland Frankreich nicht zuvorkomme. Einzelheiten, welche dabei von den Blättern gebracht wurden und noch Niemand bekannt gewesen seien, als den Eingeweihten, hätten auf den Verdacht des Verraths geführt, Hentsch habe immer in finanziellen Nöthen gesteckt.
Ueber den in Speyer zu erbauenden protestantischen Dom lieft man, daß infolge der von einem Ungenannten gespendeten 200 000 M. die Grundsteinlegung schon im nächsten Jahre erfolgen solle (dann könnte sie eben so gut am 10. November d. J. stattfinden). Die ehemaligen freien Städte, die auf Seiten der Reformation standen, wollten gemalte Fenster listen und die Fürsten, welche sie schützten, sollen Standbilder darin erhalten. (Der Dom soll zum Andenken an den Speyerer Reichstag vom Juni 1526 erbaut werden, auf dem die protestantischen Fürsten und Stände sich zuerst mit Entschiedenheit zu der neuen Lehre bekannten und wohl auch an den vom März 1529, auf welchem der Name Protestanten zuerst aufkam.)
Die Londoner Blätter fällen eine vernichtende Kritik über die ungarische Justizpflege. Die in dem Tisza-Esclarer Prozeß angewandten Beweismittel seien gleichbedeutend mit der Folter. Ungarns Anspruch auf einen civilisirten Staat sei auf 300 Jahre zurückzuweisen. — Eine Zeugin, Julie Vamossi, vor acht Tagen noch ein blühendes Mädchen, erscheint vor den Schranken, fast nicht mehr kennlich, hintenb, mit rothen und blauen Flecken im Gesichte. Die Vertheidiger verlangen auf das Gerücht hin, daß Julie Vamossi in der Untersuchung so zugerichtet worden sei, eine ärztliche Untersuchung sowie die Vorladung von deren Vater und des Richters von Eszlar. Der Präsident benimmt sich dabei wieder einmal sehr sonderbar. Die Julie Vamossi hat bezeugt, die Esther Salzmossi noch um 1 Uhr Nachmittags gesehen zu haben, während der Mord um 11 Uhr Vormittags stattgefunden haben sollte. Es werden fortwährend neue Zeugen vorgelesen, die Angelegenheit verwirrt sich immer mehr.
Im Monat September wird in den Vereinigten Staaten nun auch die vierte Pacificbahn dem Verkehr übergeben. Es ist die Nord-Pacific, die von Duluth am Oberen See ausgehend, Minnesota, Dakota, Montana, Idaho und Washington durchschneidet und in Tacoma am Puget-Sund des großen Oceans ausläuft. Es sind dies lauter von der

Ihr Vater beobachtete sie scharf.

Sich dessen wohl bewußt, öffnete sie das Kouvert und zerriß es in kleine Stücke, welche sie in ihre Tasche steckte.
„Eine Einladung, Gabriele?“ fragte der Graf.
„Nein, es ist ein Brief von einer Freundin,“ antwortete diese und lehnte sich in ihren Sessel zurück. „Wenn Du erlaubst, Vater, so möchte ich ihn lesen.“
„Geh, mein Kind, lies,“ rief der Graf, die Blicke seiner Tochter scharf fixirend. „Ich bin neugierig, zu erfahren, welche unserer Freunde so geheimnißvoll an Dich zu schreiben hat und den Brief durch Deine Kammergose besorgen läßt, was doch sonst nicht geschieht.“
Die Komtesse erhobte auf's Neue und fuhr im Lesen des Briefes fort. Im nächsten Augenblick war ihr Vater sammt seinem Argwohn vergessen. Sie war ganz in den Inhalt des Schreibens vertieft und freute sich über das Wiederfinden ihres Lieblinges Alfred.
Ein fröhlicher Glanz, gleich Sonnenschein, glitt über ihr Antlitz und spiegelte dort wieder, was in ihrer Seele vorging. Ihre Augen leuchteten gleich einem Paar heller Sterne, voller Licht und Leben. Ein Lächeln, zärtlich und innig, umschwebte ihre rothen Lippen. Sie sah aus wie Jemand, dem eine große Freudebotschaft wird inmitten dunkler Trauer und Zweifel — wie Jemand, dem ein goldener Frühlingssorgen strahlt nach langduriger Winternacht.
„Gerettet!“ jauchzte es in ihrem Innern auf. „Gott sei Lob und Dank, er ist gerettet!“
Der Glanz und Freudenthümer wich allmählich aus ihrem Antlitz und machte einem tiefen Friedensausdruck Platz.
Der Graf beobachtete Alles mit wachsendem Erstaunen. Er hatte bisher keine Ahnung davon gehabt, daß seine Tochter solcher Gefühlsänderungen fähig sei. Er begann zu denken, daß das Geheimniß, welches sie umgab größer und tiefer sein müsse, als er bisher glaubt.
„Gabriele,“ rief er zärtlich.
Seine Stimme weckte sie aus ihrer Träumerei. Sie wandte ihm ihr Antlitz zu und sah ihn an mit einem Lächeln, welches ihm bis in die Seele drang.
„Gabriele,“ sprach er und seine Stimme vibrierte heftig, „es ist mir, als ob mein treuberechtigtes, gemüthvolles Kind die Vergangenheit abgestreift hätte, wenn ich Dich so anlicke. Dein besseres Selbst ist noch nicht erloschen in Dir, sondern, was ich bisher sah, war nur eine Maske. Gabriele, werde wieder diejenige, die Du einstmal warst, bevor dieser elende Armand —“

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Posten zu machen.
Inzeigen werden mit 10 P die gesp. Zeile berechnet.
Erstamts Dienstage, Donnerstage u. Samstage.

Natur mit gutem Boden und Mineralquellen reich ausgestattete Länder. Diese Bahn hat merkwürdige Schicksale durchgemacht gehabt. Schon 1864 concessionirt, verzögerte sich die Inangriffnahme des Baues jedoch bis 1. Juli 1870. Schon nach einigen Jahren gerieth der Bau durch den Bankrott des die finanziellen Geschäfte leitenden Hauses ins Stocken und erst 1880 wurde er wieder aufgenommen, nachdem Billard, ein Deutscher aus Spreyer (eigentlich Hilgard mit Namen) eine Actiengesellschaft mit einem Grundkapital von 20 Millionen Dollars zusammengebracht. Die Bahn hat ohne einige Nebenlinien eine Länge von 2853 Kilometern. Somit wäre denn das System der Pacificbahnen, das großartigste der Welt (es umfaßt einschließlich der Nebenlinien an 20 000 Kilometer, oder mehr als die gesammten Eisenbahnen Oesterreich-Ungarns bis auf geringe Strecken beendet. Etwa 30 Gänge aus Deutschland, Vertreter, der deutschen Reichsregierung, Parlamentarier, Fachleute, Journalisten werden den Eröffnungsfestlichkeiten beiwohnen und sich am 15. August von Bremen aus einschiffen.

Baden.

Ueber den Verlauf der Einsetzung S. G. H. des Prinzen Ludwig in die Armee theilt die „R. Ztg.“ folgendes mit: Zu der besprochenen Zeit mit dem Glodenschlage erschienen S. M. der Kaiser mit Sr. R. H. dem Großherzog, gefolgt von Sr. R. H. dem Erbprinzen und dem Prinzen Ludwig in der Uniform des Leib-Grenadier-Regiments mit dem Abzeichen des Secondelieutenants, geschmückt mit den ihm zuobehrenden Insignien des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, sowie die Prinzen Wilhelm und Karl von Baden, nebst der zahlreichen militärischen Suite. Die vorgezogene Kompanie präsentirte, S. M. begab sich vor die Mitte, verjammelte das Offiziercorps zum Kreuze und äußerte etwa das Nachstehende: „Ich habe die Freude, meinen geliebten Enkel persönlich in die Reihen der Armee einzustellen. Es ist ein erster aber schöner Beruf, den Sie, gnädigster Prinz, gewählt. Er verlangt Aufmerksamkeit, Entschagung, Liebe zu ihm im Kleinen wie im Großen, ja bis zur Bereitschaft, freudig und bewußt sein Leben einzusetzen. So aufgefäßt und mit heiligem Ernste durchgeführt, wird Ihnen Befriedigung und reiche Genugthuung nicht fehlen. Es ist mir eine besondere Freude, Sie einem Regimente zu überweisen, dessen Fahnen sich hohen kriegerischen Ruhm erworben, an dessen Spitze ein Prinz Ihres Hauses, in erhabenem Beispiel voranleuchtend, sein Blut vergossen hat. Meine besten, innigen Wünsche mit Ihnen. Geleite Sie Gott!“ Sr. Majestät winkte Johann dem Prinzen zu mit den Worten: „Treten Sie nun ein!“ Abends 5 Uhr fand ein großes Diner in der obren Galerie des großh. Schlosses bei J. J. R. H. dem Großherzog und der Großherzogin statt. Gegen Ende der Tafel brachte Sr. M. der Kaiser mit Bezug auf das Geburtsfest des Großherzogs und den Eintritt des Prinzen Ludwig Wilhelm in die Armee ein Hoch aus auf die großherzogliche Familie, insbesondere auf die beiden Prinzen des Hauses; der Großherzog erwiderte mit herzlichen Worten, indem höchstselbst die Bedeutung, welche der heutige Tag durch die Anwesenheit Sr. M. bei dem Eintritt des Prinzen Ludwig Wilhelm in die Armee erlangt hat, hervorhob und seinem Danke gegen den Kaiser durch ein begeistertes Hoch auf Allerhöchstden selbst Ausdruck gab.

Für die Stadtgemeinde Karlsruhe wird eine Dampfeser-Spritze beschafft. Es wird dies die erste derartige Spritze für eine freiw. Feuerweh in Lande sein. Soweit uns bekannt, besaß bisher nur eine Mannheimer Firma eine solche.

Wegen Verdrachts der Brandsiftung wurden in Karlsruhe Kaufmann Oppenheimer und seine Schwester, welche unter der Firma Geschwister Oppenheimer ein Weißwaarengeschäft betrieben haben, verhaftet. Bei der eingeleiteten Untersuchung wird es sich wohl herausstellen, inwiefern der Verdracht gerechtfertigt ist.

Mannheim, 10. Juli. Ein betrübender Unglücksfall kam gestern auf der Militärschwimmfchule vor. Beim Schwimmunterricht entglitt ein an der Stange befindlicher Soldat der Leine und sank sogleich unter; trotz aller augenblicklich angestellter Hilfsversuche wurde dessen Leichnam nicht aufgefunden.

Er brach jäh ab, bestürzt bei dem Anblick seiner Tochter, als er diesen Namen aussprach.

Licht, Klang und Wärme, Alles schwand dahin wie die Farbenpracht bei Sonnenuntergang vom Himmel schwindet, Nichts zurücklassend als winterliche Kälte. Sie verdrang den Brief an ihrem Busen und nahm wieder die gelangweilte Stellung ein, die sie vorher inne gehabt hatte.

Der alte Mann war ganz verwirrt und verstört. „Du bist mir ein Räthsel, Gabriele.“ sprach der Graf mit einem kummervollen Blick auf seine Tochter. „Sage mir nur Eins. Wer ist der unbekante Korrespondent, dessen Zeilen Dich so ganz und gar verwandelten, daß es mir war, als müßte mit der Veränderung in Deinem Wesen die alte, sonnige Zeit, als Du noch mein vertrauensseliges Kind warst, zurückkehren?“

Die Komtesse erblähte bei seiner Frage und wollte gerade auf dieselbe ausweichend antworten, als ihre Aufmerksamkeit plötzlich durch einen vor dem Palais haltenden, einfachen Miethswagen gefesselt wurde.

Die Frage ihres Vaters war vergeblich. Welche neue Aufregung stand bevor? Sie sollte nicht lange darüber in Zweifel bleiben. Die Wagenthür wurde schnell geöffnet und heraus stieg eine solitale Figur, prächtig anzusehen in ihrer ganzen Erscheinung, das Haupt von einer Fülle grauen Haars umgeben.

„Der Herr Marquis de Bigny, Vater!“ rief Gabriele überrascht aus. Der Graf eilte hinaus, um seinen alten Freund zu begrüßen und zu empfangen. Arm in Arm traten sie ein in den Salon.

Die Komtesse erhob sich bei ihrem Eintritt und machte dem Marquis eine ehrfurchtsvolle Verbeugung.

(Fortsetzung folgt.)

Wertheim, 8. Juli. Vorgestern wurde die Frau des Haidhospächters vom Blitze getroffen und verletzt. Doch ist sie wieder auf dem Wege der Besserung. Nach dem „Vorh.“ Beob. ist die Art wie die Frau heimgekehrt wurde, geradezu wunderbar. Als ihrer eigenen Aussage befolgt sich dieselbe am Waschtisch und sah den Blitz in den Kamin fahren und von da durch das Rohr der Resselheizung in dieselbe und am Schürloch heraus, ihr dann am einen Bein hinauf und über die Magenregion am andern herunter, ohne sie erheblich zu verletzen. Im ersten Augenblicke glaubte sie sich ihres ganzen unteren Körpers beraubt, wenigstens ohne alle Empfindung darin und stark betäubt. Erst nach einiger Zeit wurde sie sich bewußt, was mit ihr vorgegangen und fühlte bald auch Schmerzen an der Seite, wo sie eine nicht große aber schmerzende Wunde wahrnahm. Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Pflege, sie wieder ganz herzustellen.

Kastatt, 9. Juli. Major M und vom 22. Infanterieregiment stürzte heute Morgen mit seinem Pferde so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat. Frau und Kind des Verunglückten weilen z. Z. in Schlefien. Allgemein ist in der Bevölkerung die Theilnahme wegen dieses Unglücksfalles.

Der Stadtrath der Residenz Karlsruhe hat bereits ein Programm zur Feier des Tages, an dem vor 100 Jahren der damalige Markgraf Karl Friedrich die Leibeigenchaft aufhob, entworfen. Die Feier soll indessen nicht am eigentlichen Gedenktage, sondern erst am 23. September stattfinden, u. A. soll der ganze Schloßplatz festlich beleuchtet und das dort stehende Denkmal Karl Friedrichs geschmückt werden.

Kaufmann F e l l e r in Oberöwisheim ist am Sonntag einer unvernünftigen Wette zum Opfer gefallen. Derselbe befand sich am Samstag Nachmittags mit dem Holzhändler Zumbach von dort auf der Heimfahrt von Bruchsal und ging mit diesem zwischen Uffstadt und Unteröwisheim die Wette ein, daß er dem Pferde des Zumbach vorzürigen und mindestens eben so schnell nach Oberöwisheim kommen werde als dies. Als er ungeachtet der furchtbaren Hitze etwa 2 1/2 Kilometer auf diese Weise zurückgelegt, brach er zusammen und ist an den Folgen seines leichtfertigen Unternehmens gestorben.

In der Nacht vom 5. d. tobte über der Stadt Durlach ein fürchterliches Gewitter, das von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war. Offenburg, 9. Juli. Dem Vernehmen nach wird Herr Thierarzt A. Hint dahier einer Berufung nach Karlsruhe als Assistent des Landes-thierarztes, Medizinalrath Lyblin, und Thierarzt der bad. Pferdeversicherungs-Anstalt, Folge leisten und sich Mitte dieses Monats dorthin begeben.

Schliengen, 9. Juli. Gestern Nachmittags wollte ein hiesiger Bürger seinen Kindern auf einem kleinen Bäumchen Kricken brechen. Er fiel infolge eines Hirschlages herunter und war sofort eine Leiche. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau mit 7 größtentheils noch unerwachsenen Kindern.

Der Ort W i e h s, Amt Schopfheim, wurde dieses Jahr zum zweiten Mal am 8. d. von einem mit Hagelschlag begleiteten Gewitter heimgesucht. Der Schaden ist groß, namentlich an Kirschen, Kirschen, Karloffeln u. s. w. Die Hagelkörner fielen in dichter Menge und hatten die Größe wie kleine Baumrinne, mitunter fielen ganze Eisküde. Der Ort an sich blieb so ziemlich verschont. Ein orkanartiger Sturm begleitete das Hagelwetter, welches etwa 15 Minuten anhielt.

In B i e s i n g e n (Amt Donaueschingen) schlug am Samstag der Blitz in das Wohnhaus des Altbürgermeisters Georg Schnedenburger ein, jedoch ohne zu jünden. Schnedenburger's 23 Jahre alte Tochter, welche sich gerade im Gang des zweiten Stock befand, wurde vom Blitzstrahl an Gesicht und Brust getroffen und dadurch sofort getödtet.

Worndorf, 6. Juli. Gestern Abend um 8 Uhr entlud sich ein heftiges Gewitter von ungeheurem Sturm begleitet, über die Gemarkung Worndorf. Eine halbe Stunde lang fielen Hagelkörner in der Größe von Nüssen, Tauben- und Hühneriern. Die Feldfrüchte, die zu den schönsten Hoffnung berechtigten, sind nun auf dem am stärksten betroffenen südlichen Theil der Gemarkung total zerstört. Der Schaden wird auf 50 000—60 000 M. geschätzt.

Konstanz, 11. Juli. Wiederum haben die Anwohner des Sees die Ehre und die hohe Freude, Se. Majestät den Deutschen Kaiser in ihrer Mitte als Gast der Großherzoglichen Familie begrüßen zu dürfen. Gestern Vormittag um 11 Uhr traf S. Kgl. Hoh. der Großherzog in Begleitung der Herren von Ungern-Sternberg und Grafen Andlau hier ein und begab sich für einige Stunden nach der Mainau. Zudem Extrazug, welcher um 3 Uhr Nachmittags Se. Majestät den Kaiser, J. J. R. H. die Großherzogin, den Großherzog den Erbprinzen, das Kronprinzlich schwedische Paar, Se. Großh. Hoheit den Prinzen Ludwig und den kleinen Herzog von Schweden aus Karlsruhe hierher führte, erschien S. Kgl. Hoh. der Großherzog wieder auf dem Bahnhof, woselbst sich die Spitzen der hiesigen Behörden bereits eingefunden hatten. Nach kurzer Begrüßung, wobei Se. Maj. der Kaiser ein Paar freundliche Worte an jeden der zum Empfang anwesenden Herren richtete, begaben sich S. Majestät der Kaiser mit J. J. R. H. der Großherzogin und der Kronprinzessin von Schweden zu Wagen durch die „Gurrah“ rufende Menge nach dem Hafen; der kleine Herzog von Schweden folgte von Gouvernante und Amme begleitet in einem zweiten Gefährt, die übrigen höchsten Herrschaften und das Gefolge machten den kurzen Weg zu Fuß. Im Hafen lag der Salondampfer „Kaiser Wilhelm“ bereit, der die hohen

Fahrgäste nach der Mainau überführte. Die Abfahrt geschah unter Hochrufen und Kanonendonner, was dem kleinen Herzog nicht zu gefallen schien, denn derselbe gab seine Abwilligung schreiend kund und mußte in die Kajüte getragen werden. Das Wetter war bei der Ankunft der höchsten Herrschaften schön; Mittags hatte es geregnet und Abends regnete es wieder. Der Bahnhofsdirektor hatte reich gekostet. — Heute Mittag werden die Herrschaften dem Vernehmen nach mit „Extraboot“ „Friedrich“ einen Ausflug nach der Insel Reichenau machen, woselbst zum Empfang schon große Vorbereitungen getroffen worden sein sollen.

Versicherung von Gebäuden gegen Feuersgefahr.

I.

Die „Karls. Ztg.“ schreibt: Bekanntlich müssen nach dem Gesetze vom 29. März 1852 sämmtliche im Großherzogthum errichtete Gebäude mit wenigen Ausnahmen bei der Staats-Feuerversicherungs-Anstalt (General-Brandkasse) versichert werden, und zwar erstreckt sich diese zwangsweise Versicherung bei der Staatsanstalt auf vier Fünftel des eingeschätzten Wertes der Gebäude, während dem Eigentümer überlassen bleibt, das letzte Fünftel bei einer der im Großherzogthum zugelassenen Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften zu versichern. Nach ausdrücklicher Bestimmung des Gesetzes und der dazu ergangenen Vollzugsvorschriften können neu errichtete Gebäude nicht eher in die General-Brandkasse aufgenommen werden, als bis sie unter Dach stehen. Aus der Mitte der Privatgesellschaften ist nun die Aufsicht geltend gemacht worden, daß sie ihrerseits nicht gehindert seien, im Bau begriffene Gebäude, welche noch nicht unter Dach stehen (sog. Rohbauten), so lange in Versicherung zu nehmen, bis deren Aufnahme in die General-Brandkasse erfolgt. Das Ministerium des Innern ist jedoch nach eingehender Prüfung dieser Frage zu der gegentheiligen Auffassung gelangt und hat demgemäß den betreffenden Privatgesellschaften zu erkennen gegeben, daß die Versicherung noch nicht unter Dach stehender Gebäude (Rohbauten) nach unserer dermaligen Gesetzgebung nicht nur bei der Staats-Feuerversicherungs-Anstalt, sondern auch bei den Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften als ausgeschlossen zu erachten sei. Auch die weitere Frage, ob ein dringendes Bedürfnis für die Versicherung von Rohbauten der genannten Kategorie vorliegt und demselben etwa durch Herbeiführung einer entsprechenden Gesetzesänderung Rechnung zu tragen sei, mußte nach den hierüber gemachten umfassenden Erhebungen, welche sich auf sämmtliche Landestheile erstreckten, verneint werden. Dagegen hatten sich bezüglich der Handhabung der bestehenden Gesetzes- und Verordnungsbestimmungen Unzulänglichkeiten ergeben, welche der Abhilfe bedürften. Während nämlich in dem einen Bezirke der mit den Gebäude-Einschätzungen betraute Bauhüher ein Gebäude erst dann als unter Dach stehend betrachtete, wenn der letzte Ziegel angebracht worden, hielt ein Anderer die Einschätzung schon dann für zulässig, wenn das Dach mit Latten oder Brettern bedeckt und damit für die Aufnahme von Ziegeln, Schiefer u. dergl. hergerichtet war. Beide Auslegungen sind nicht vollkommen korrekt. Nach dem Wortlaut und der Absicht des Gesetzes ist vielmehr ein Gebäude dann als unter Dach stehend zu behandeln, wenn der Dachstuhl aufgeschlagen und irgend welche — wenn auch nur provisorische — Ueberdachung hergestellt ist. Von dieser Auffassung ausgehend hat das Ministerium des Innern behufs Erzielung eines gleichmäßigen Verfahrens die Instruktion für die Bauhüher durch nachfolgende Bestimmung ergänzt: „Als unter Dach stehend ist ein Gebäude zu betrachten: a. bei Ziegel- oder Strohdachung, sobald der Dachstuhl aufgeschlagen und die Dachfläche mit Ziegeln (wenn auch nur provisorisch) oder Stroh gedeckt ist; b. bei allen übrigen Dachungsarten, wenn der Dachstuhl aufgeschlagen und die Dachverhalung angebracht ist.“ Ist ein Gebäude in der eben bezeichneten Weise unter Dach gebracht, so kann der Eigentümer die sofortige Aufnahme desselben in den Brandversicherungs-Buch mit augenblicklicher Wirkung verlangen, wenn er sich zur Entrichtung des Versicherungsbeitrags für das ganze laufende Jahr verbindlich macht, während ohne solches Verlangen die Aufnahme erst bei der im Monat November jeden Jahres stattfindenden regelmäßigen Gebäudeeinschätzung erfolgt.

Nr. 4765. Zu das Firmenregister Leopoldscanal von Kiegel bis zur Oberhauer Brücke und zwar: Loos I. von Stein 0—10—150 cbm

II.	10—14—350
III.	14—18—400
IV.	18—22—250
V.	22—25—100
VI.	25—27—100

Schriftliche, mit entsprechender Aufschrift versehene, verschlossene Angebote auf die einzelnen Lose nach dem Cubikmeter mit Angabe der Neigungsquelle und der Gattung der Steine sind bis

Samstag, den 21. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, bei obengenannter Stelle einzureichen, woselbst die Lieferungsbedingungen und Anschlagsspreise inzwischenein-gesehen werden können.

Steinlieferung.

Nr. 2227. Die Gr. Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen vergibt im Submissionswege die freie Lieferung von Flußbausteinen für den

Bermischte Nachrichten.

Thann, 7. Juli. Gestern Abend gegen halb 6 Uhr fuhr bei Entladung eines sehr heftigen Gewitters der Blitzstrahl in die Baumwollspinnerei von Naal Köhlin und Söhne zu Weiler, und brannte das zweistöckige, 14 Meter breite und 37 Meter lange Gebäude bis auf die Mauerecke nieder. Das Feuer griff so rasend schnell um sich, daß fast alle Rettungsversuche erfolglos waren. In der nächsten Umgebung war auch die Hitze so groß, daß Niemand etwas zu retten vermochte. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Gebäude und Inventar sind entsprechend versichert. In dieser Fabrik waren etwa 60 Mann beschäftigt, die jedoch nicht verdienstlos werden, sondern anderweitige Verwendung finden können.

Von einem Mitgliede des deutschen Hilfsvereines in New-York wird uns berichtet, daß es sämmtliche Mitglieder für geboten erachten, vor dem Einwandern in die Vereinigten Staaten die Deutschen zu warnen, insbesondere, wenn man über geringe oder gar keine Mittel zu verfügen hat, also nicht in das Innere Amerikas gelangen kann. An den Hafenplätzen irren viele, bitter geläufchte Europäer umher und glauben, als Arbeiter auf den Schiffen wieder in ihr Vaterland kommen zu können. Als das traurigste wird die Lage mancher deutschen Mädchen bezeichnet, die in Folge Dienstlosigkeit und eingetretener Geldmangels in die schmerzlichen Verhältnisse verfallen und in den Spitälern gleichsam dahinsinken.

Die enorme Hitze der letzten Woche hat auch im Handel und Wandel viel Unheil gestiftet. So kam dieser Tage auf dem Ostbahnhof in Berlin eine ganze Waggonladung Hühner erstickt an und wurde der Abdeckeri überliefert.

Stuttgart, 7. Juli. Heute Mittag um 12 Uhr wurden in Folge des in einer Möbelfabrik ausgebrochenen Strikes sämmtliche hiesige Möbelarbeiter von der Arbeit ausgeschlossen. Sechshundert Arbeiter sind außer Arbeit.

Bei der jetzigen Hitze, gegen die Nichts hilft, soll es nach dem Rath des „All.“ eine gründliche Abtöhlung gewähren, wenn man seine Haushaltungsbücher, der letzten 5 bis 6 Jahre vornimmt und dann ausrechnet, was man etwa anno 1890 wird verdienen müssen, wenn es mit der Steigerung der Ausgaben so fortgeht. Eiskalt würde es einem dabei über den Rücken laufen.

In den letzten Tagen haben wieder verschiedene Feuerbrünste stattgefunden. So brannten in Zerbst 6 Wohnhäuser mit dazu gehörigen Hintergebäuden ab und in Adorf in Voigtland 36 Häuser und 12 Scheunen, von denen die wenigsten versichert waren; 78 Familien wurden dadurch obdachlos.

Bei einem Frankfurter Bankhause wollte gestern ein Privatmann ein Raab-Grager Voos zum Tagescourse (94 1/2 Schaler) verkaufen; zu seiner freudigen Ueberraschung wurde ihm mitgetheilt, daß die betr. Nummer soeben mit dem höchsten Treffer (180,000 fl. ö. W.) herausgekommen sei.

Dr. Oberziers Wetterberechnungen.

14. Juli. Samstag. Fortbauer des morgens kühl und dunstigen bis bedeckten Wetters, auf Mittag zu zerstreut heilig, nachmittags schön und warm, abends gewitterhaft.

15. Juli. Sonntag. Morgens kühl und zunehmend bedeckt, im Süden und Südwesten regnerisch; vormittags kurze Zeit strichweise aufgehellt, dann gewitterhaft, nachmittags aufgehellt bis schön und warm. Nachts für den Juli sehr tiefliegende Minimum-Temperatur, namentlich im Nordwesten und Westen.

16. Juli. Montag. Fortbauer des morgens kühl und dunstigen, dann zunehmend schleierigen bis bedeckten, auf Mittag zu zerstreut gewitterhaften, nachmittags aufgehellten, bis schönen und warmen Wetters. Die Minimumtemperatur der Nacht liegt tief.

17. Juli. Dienstag. Frühmorgens kühl und aufgehellt bis gelb-bläulich. Dann zunehmend dunstig und bedeckt bis regnerisch mit Aufhellung kurze Zeit vormittags; mittags gewitterhaft, nachmittags schön und warm, spätabends bedeckt. Im Osten und Nordosten Deutschlands Gewitter vormittags bis mittags im Nordwesten trüb am Morgen, im Süden und Südwesten ergiebige Niederschläge an den prognostizierten Zeiten. Die kühlen Nächte mit für den Juli tiefliegender Temperatur werden allgemeiner, wenn auch die Temperatur nachmittags ziemlich hoch steigt.

Die Ziehungliste der Badener Lotterie liegt in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht offen.

Die Sack- und Wagendeckenfabrik

von

S. Günzburger Söhne

Emmendingen,

fertigt Säcke an in jeder Größe von den billigsten bis zu den besten Zwischqualitäten, als Frucht-, Mehl-, Kartoffel-, Gypssäcke etc., sowie wasserdichte Wagen- und Pferde-decken, in allen Größen. Auch sind stets größere Partien billige gebrauchte Säcke auf Lager.

Wohnung zu vermieten.

Der 2. Stock meines Wohnhauses wird bis 1. Oktober miethfrei.

Bleiröhren

in allen Dimensionen vorräthig in der Eisenhandlung von Rudolf Ringwald, Wagner.

Conrad Lutz.

Bürger- und Gewerbe-Verein Emmendingen.

Durch Erlass Großh. Ministeriums des Innern vom 25. v. M. wird Meistern und auch Gehilfen, welche durch Besuch einer gewerblichen Ausbildung ihre Kenntnisse zu bereichern wünschen eine wesentliche Vergünstigung zugesprochen.

Wir laden die dem Gewerbeverband angehörnden Mitglieder unseres Vereins, die gesonnen wären von solcher Gebrauch zu machen zu einer bezüglichen Versammlung, welche heute,

Samstag den 14. Juli, Abends 9 Uhr,
im Vereinstotale stattfindet, freundl. ein.

Der Vorstand.

Fahrniß-Versteigerung.



Am **Dienstag, den 17. Juli d. J., Morgens 8 Uhr.**

werden in der Wohnung des Johann Georg Wid, Hofbauer in Ottoschwanden, sämtliche Fahrnisse aus dem Nachlasse der Christiana Die Leibgebinger Wwe. von da, öffentlich versteigert:

Frauenkleider, 3 Deckbetten sammt Pulven, Leinwand, 230 Ellen weiß Tuch und Zwilch; 82 Pfund Reiffen und 52 Pfund Ruder; das Schreinwerk, 1 Kleiderkasten, 1

Rücheltasten, 1 Fruchtkasten, Tröge, Tisch und Stühle; das Fraß und Handgeschirr, das Koch- und Küchenschirr. Frucht: 7 Sester Weizen, 10 Sester Korn, 2 Sester Gerste, 26 Pfund geräucherter Speck, ca. 50 Pfund Schmalz und Butter mit Käse; einige Sester Dürroß, 18 Maas Pflaumenknaps und 10 Maas Kirschenknaps; ferner 2 Schaafe, sowie gemeiner Hausrath verschiedener Art.

Ottoschwanden, 10. Juli 1883.
Das Bürgermeisteramt:
H e b.
Zudischwerdt, Rathschr.

Die Mitglieder des Bestallungs-Vereins werden höflichst ersucht, ihre Beiträge pro II. Semester (frei Zustellungsgebühr 5 Pfg.) an den Bezirksverw. Hauptlehrer Stauts in Rönningen im Laufe d. Monats einzulenden.

Nächsten Montag Ziegel und Backstein, am Dienstag Kalk
Ziegelei Zimmer.

Zu vermietthen.
Die früher von Glaser Sieffin innegehabte Wohnung, mit oder ohne Werkstätte, ist zu vermietthen.

David Bär Weil.

Wegen Wegzug

Ausverkauf

meines Lagers in **Manufaktur-, Glas- & Porzellanwaaren,** zu annehmbaren Preisen.
Walterdingen, im Juli 1883.

Jos. Bumüller.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Am 1. Juni 1883 Versichert 60,847 Pers. mit 426,724,100 Mark
Bankfonds 110,000,000
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn 143,025,000
Dividende 1883 für 1878: 43%, 1884 für 1879: 44%.

Vom Jahre 1885 an tritt neben dem bisherigen ein neues System der Ueberschuß-Vertheilung (das „gemischte“ System) in Kraft, dessen Vorzug darin besteht, daß die Dividende, unbeschadet gerechtester Zumeßung, mit dem Versicherungsalter beträchtlich steigt. Schon Versicherte können sich bis Ende Oktober 1883, neu Beitretende zur Zeit des Beitritts für das neue System entscheiden.

Alles Nähere zu erfragen bei **A. Dölter.**



Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **W i t t o c h s** und **S o n n t a g s** nach **Amerika.**

Passagierverträge schließt ab:
Der Generalagent des Norddeutschen Lloyd
Ph. Jaf. Galling, Mannheim.

Das Bettfedern-Lager Harry Unna in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue **Bettfedern für 60 Pfg.** das Pfund, vorzüglich gute Sorte für 1 **25 P.**, Prima Halbdaunen nur 1 **60 P.** Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt. Rabatt.

Geschäftsbücher in großer Auswahl sind wieder eingetroffen bei **A. Dölter.**

Meine Mittel gegen **Asthma** = 3,0 M. **Bandwurm** 4,0 M. **Gicht** 5,0 M. (für 1 Monat ausreichend) **Magenleiden** 1,50 M. wirken sicher. Versende gegen Postanweisung.
H. Unkraut, Apotheker, Naagen, Rh.-Prov.

Unzweifelhaft ist das beste, praktischste, reellste, einfachste und billigste Stärkemittel, die so allgemein rühmlichst bekannte **Englische Brillant-Glanz-Stärke** von **Hoffmann und Schmidt, Leipzig** und **London**, welche in Packeten zu 20 Pfg. in jedem Colonialw.-Droguen- und Seifengeschäft zu haben ist. Gebrauchsanweisung ist den Packeten aufgedruckt.

Engro-Lager bei Herrn **Max Schwab** in Karlsruhe. Niederlage bei Herrn **E. F. Witt, Emmendingen.**

Reaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Jede Sorte Frucht

wird gegen **Mehl** oder **Brot** umgetauscht bei **Bäcker Weil.**

Unterzeichneter hat 4 1/2 Mannshaut **Safer** im **Kalkofen** und 2 1/2 Mannshaut daselbst, sowie 3 1/2 Mannshaut im **Stummelreich** zu verkaufen.
Karl Leppert, Bäcker.

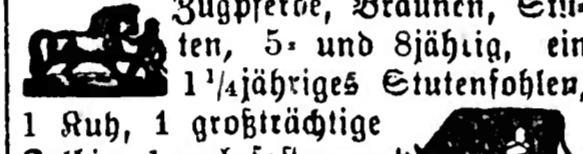
Zwei möblirte, **freundliche Zimmer,**

1. August bezugsbar, sind zu vermietthen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Versteigerung.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft versteigert Unterzeichneter in **Walterdingen,**
am 18. Juli d. J., Mittags 2 Uhr,

auf seinem Hofe 2 schwere prämiirte Zugpferde, Braunen, Stuten, 5- und 8jährig, ein 1 1/2-jähriges Stutenfohlen, 1 Kuh, 1 großtrüchtige Kalbin, 1 noch fast neue 2sperrige Göpplendrehmaschine mit Pflugvorrichtung, 1 wenig gebrauchte Schrotmaschine, 1 eiserner Leiterwagen von 120 Str. Tragkraft, sowie verschiedene andere landwirthsch. Geräthe.



Walterdingen, den 10. Juli 1883.
Wilhelm Bertsch, jng. Lehbauer.

Ein **möblirtes Zimmer,** in der Nähe vom Marktplatz, ist zu vermietthen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Dr. Kirchhoffer, Spezialarzt in Straßburg, ist für Leiden d. Harn- und Geschlechtsorgane und für Frauenkrankheiten zu consultiren an Wochentagen und von 9-10 Uhr an Sonntagen.

Pianos Sparsystem Flügel Harmoniums ohne Anzahlung Nur Prima-Fabrikate Magazin vereinigt Berlin Pianoforte-Fabriken Berlin, Leipzigerstrasse 30. Preisvercat gratis und franco.

Bettlerverzeichnis für Ortsarmenpfleger, sowie Tabellen für Pflegekinder unter 7 Jahren, vorrätzig zu haben in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Die lohnendste Geldausgabe ist ein Abonnement auf das **Neue Finanz- & Verlosungsblatt.** XVII. Jahrg., von A. Dann wegen seiner korrekten Zeichnungen und bewährten Rathschläge. (Gottbarh.-Schlbg. u. Aktien z. B. bei 45% empfohlen, stehen jetzt über 100%). Bestellungen à M. 2. — pro Quartal nehmen entgegen alle Postanstalten, Buchhandlungen, sowie der Herausgeber **A. Dann** in Stuttgart.

Leuch, Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts. **3. Theil. Preis 3 Mk.** zu haben in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Bergamentpapier zum Binden der Einmachbüche, in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M 25 P. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 88

Dienstag, 17. Juli

1883

Politische Tagesübersicht.

Aus Berlin wird geschrieben, daß dem Reichstagsbeschlusse vom 12. Juni, wonach an Sonn- und Festtagen nur Briefe, Postkarten und mittelst Postdebit zu beziehende Zeitungen besördert werden, dagegen Waarenproben, Druckfachen, Pakete, Geld- und Werthsendungen (sofern sie nicht als durch Gilboten zu bestellende aufgegeben werden) vom Dienste ausgeschlossen sein sollten, einstweilen nicht Folge gegeben werden wird. Der Bundesrath ist in die Ferien gegangen und dürfte bei seinem Wiederzusammentritt auf weitere Beschränkungen, namentlich nach den Erklärungen des Staatssekretärs Stephan, nicht eingehen. Was ohne erhebliche Betriebsstörung zur Erleichterung der Beamten in dieser Beziehung geschehen konnte, ist schon früher und auch jetzt geschehen, womit aber nicht gesagt sein soll, daß noch andere Erleichterungen, soweit der Betrieb nicht darunter leidet, vorenthalten würden.

Die „Serrania“, die päpstliche Zeitung in Berlin, führt eine sehr bemerkenswerthe Sprache gegen Bismarck und dessen neueste Auslassung in der A. Z. Sie gibt 1) zu verstehen, daß der betr. Artikel von Bismarck persönlich geschrieben sei und unterschreibt 2) sehr scharf zwischen der preussischen Regierung und dem Kaiser; nur dem Kaiser schreibt sie den ehrlichen Willen zu, zum Frieden mit der katholischen Kirche zu kommen. Sie schreibt wörtlich: „Das Oberhaupt der katholischen Kirche findet in Berlin noch nicht diejenige Achtung, die es verlangen kann.“ Unter der glatten offiziellen Oberfläche schimmert noch eine bedenkliche Masse von Haß und Neid und an friedliche Beziehungen ist nur so lange zu denken, als der Wille Sr. Majestät sie erzwingt.

Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck lauten die neuesten Nachrichten recht betrübend. Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt, macht der Gesundheitszustand des Fürsten auf lange Zeit hinaus die größte Schonung und Pflege und die absolute Ruhe erforderlich, so daß jede Betheiligung an den Geschäften, selbst die vertrauliche Correspondenz mit allen Herren Kollegen des Fürsten und sämtlichen Ressorts vollständig hat abgebrochen werden müssen.

Der am schwarzen Brett der Universität Würzburg angeschlagene „Ausruf an die gesammte evangelische Studentenschaft Deutschlands zur Luther-Feier der u. A. von dem Manne spricht, „der Roms Ketten gebrochen, der Gewissens- und Geistesfreiheit ein Gasse gebahnt und dem deutschen Volke zur Erfüllung seines Weltberufes die Wege angewiesen habe“, hat einen Protest des akademischen Bonifaciusvereins an das Rektorat hervorgerufen, in welchem es heißt, daß in der angebenen Motivirung der Lutherfeier eine Verletzung der katholischen Studenten ausgesprochen sei. Die 170 Mitglieder des Bonifaciusvereins stellen drei Resolutionen: 1) zur Erfüllung seines Weltberufes habe dem deutschen

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohensfeld. (Fortsetzung.)

Der alte Herr sah bei Weitem nicht so wohl aus, als dies in der letzten Zeit der Fall gewesen war. Es schien, als ob eine große Sorge auf ihm lastete. Sein stolzes, königliches Antlitz trug die Spuren eines tiefen Kummers und sein ganzes Wesen schien verflört und niedergedrückt.

„Sie sehen so schön und blühend aus, wie immer, Komtesse!“ sagte er mit der Courtoisie eines Offiziers der Kaisergarde, mit welchem er große Bekanntschaft hatte. „Sie scheinen gar nicht von der Zeit berührt zu werden. Anders ist es mit uns, nicht wahr, alter Freund?“ fügte er, sich an den Grafen von Chatrois wendend, hinzu.

„Ja, uns spielt die Zeit anders mit,“ erwiderte der Graf, dann sagte er mit Bitterkeit: „Doch wie Du ganz richtig bemerkest, an Gabriele ist die Zeit spurlos vorübergegangen.“

„Und doch hatte sie schwere Sorge zu tragen vor langen Jahren,“ sprach der alte Marquis mit Vergnügen. „Es hat mir sehr leid getan, Komtesse, bei meinem letzten Hiersein Sie nicht besuchen zu können, aber ich bekam wieder meine Gicht und mußte eilen, auf mein altes Schloß zurückzukommen. Jetzt bin ich, Gottlob wieder ganz gesund.“

Er ließ sich in ein Schaukelstuhl nieder, welcher neben dem Ramin stand. „Ich bin nach Paris gekommen,“ hob er an, um Erzählungen einzuzuflechten. „Gabriele presste die Hand auf ihr stürmlich klopfendes Herz und wandte ihr Antlitz dem Fenster zu. Sie schloß die Augen und schloß die Lippen. So war es gekommen, daß drohende Unheil! Ohne Zweifel! Graf Eugen hatte aus Rücksicht dem Marquis Alles erzählt und dieser war jetzt gekommen, um sie bloßzustellen vor ihrem Vater und der ganzen Welt. Wie ein zweifelhafte Schwert fiel dieser Schlag auf sie nieder und sie sah da wie eine Gerichtete, die ihr Todesurtheil erwartet.“

„Eine Gräfin von Alvarez, die Schauspielerin ist?“ sprach der Graf von Chatrois nachdenklich und ihres Vaters Worte gab er Gabriele einen Theil der verlorenen Fassung zurück. „Ich habe noch niemals diesen Namen gehört!“

Volle nicht erst und ausschließlich Luther die Wege gewiesen; eine tausendjährige Arbeit von Millionen Katholiken sei ihr vorausgegangen und die katholischen Studenten ließen an ihrer Befähigung, an der Erfüllung des deutschen Weltberufes mitzuwirken, wegen ihres katholischen Bekenntnisses nicht mangeln; 2) die Reformation habe auf's Tiefste die sociale und politische Entwicklung des Vaterlandes geschädigt; die katholischen Studenten hofften vielmehr, daß dem deutschen Volke nicht für die Zukunft der Weg der Glaubensstrennung angewiesen bleibe; 3) die Bande freiwilligen religiösen Gehorsams gegen Rom wurden mit Unrecht als Kette der Gewissens- und Geistesfreiheit bezeichnet; sie hinderten die katholischen Studenten nicht in der studentischen Ertüchtelung und Gemüthsreife, noch in ihren wissenschaftlichen Studien, noch im guten Einvernehmen mit den Bekennern einer anderen Confession; sie stärkten vielmehr erst recht die wahre Vaterlandsliebe und gewährten wahre achtungsvolle Pietät vor den von Gott in Staat und Kirche geordneten Gewalten. Der Verein stellt dabei das Verlangen, daß dieser Protest ebenfalls am schwarzen Brett angeschlagen werde.

Die französische Regierung will von der am Schluß der gestrigen Eingriffen ihres Admirals auf Madagascar noch keine Nachricht haben und die Pariser Zeitungen sprechen die Vermuthung aus, daß es sich wohl um einen kleinen Zwischenfall unter englischem Vergrößerungsglas handele.

Die französische Regierung soll den Beschluß gefaßt haben, die Prinzen von Orleans sofort des Landes zu verweisen, sobald sie nur im Geringsten gegen die Republik handeln würden.

In der französischen Kammer wurde dieser Tage die Tonkinangelegenheit verhandelt. Der Minister des Aeußeren Chalmel-Lacour gab die Versicherung ab, daß die Regierung keineswegs eine Annexion Tonkins beabsichtige, sie werde nur den Ersatz der Expeditionskosten fordern und China ein durchaus annehmbares lediglich auf Gegenseitigkeit beruhendes Abkommen anbieten. Diese Erklärung brachte eine gute Wirkung hervor, nur Herr Cassagnac wollte sich nicht zufrieden geben und schrieb die Tonkinexpedition uneingestehbaren Gründen zu. Aufgefordert, seine Behauptung zu begründen, erging Cassagnac sich in Schmähungen, die er so weit trieb, daß der Präsident dessen zeitweilige Ausschließung beantragte, die auch von der Kammer angenommen wurde.

Hinsichtlich des Eszara-Eslarer Prozesses kommt man in Zweifel, ob der Gegenstand der Verhandlung oder das Verfahren selbst der größere Ozean sei. Es ist nichts anderes mehr darüber zu berichten als: zunehmende Verwirrung, Wehrung der Widersprüche, Fehler in den Protocollen, scandalöse Auftritte zwischen Zeugen und Sachverständigen, die sich der Unwissenheit und Lüge zeigen u. c. In diesem Buß geht schließlich alles Interesse, das man anfangs an der Sache hatte, verloren.

„Der Name ist außergewöhnlich,“ zwang Gabriele sich, zu erklären. „Er klingt spanisch. Gleich meinem Vater kann auch ich Ihnen keine Auskunft geben, Herr Marquis!“

„Ich wollte die Gräfin sprechen wegen ihrer Tochter, einem Liebverlobten, jungen Mädchen, welches ich als Nichte adoptirt habe,“ sagte er mit bewegter Stimme. „Die junge Dame hat mein Haus verlassen. Ich vermüthe, daß sie zu ihrer Mutter zurückgekehrt ist.“

„Hat die junge Dame sich unwürdig gezeigt?“ fragte Gabriele mit leicht bebender Stimme.

„Nein — und tausend Mal nein! Ich hatte Etwas entdeckt, was mit ihrer Familie zusammenhängt und habe sie vom Schlosse vertrieben wie eine Ehrlose. Wahnsinniger, der ich war! Ich will sie wieder holen! Ich muß sie wieder haben! Ich würde sterben ohne sie!“ rief der alte Herr stürmisch aus. „Ich werde sie finden und wenn ich die ganze Welt durchsuchen sollte!“

Die Komtesse verbarg ihr Gesicht hinter ihrem Fächer. „Ihre Entdeckung muß sehr wichtig gewesen sein, weil Sie sie sofort auf Stelle entlassen haben,“ bemerkte sie.

„Es betraf ihre Abkunft,“ sagte der Marquis. „Aber das unschuldige Mädchen hat ja keinen Theil daran, daß der Vater ein Schurke ist. Sie hatte keinen Antheil an seiner Schlechtigkeit und hat auch nichts von seiner Unwürdigkeit geerbt!“ und er seufzte laut.

„Was war der Vater?“ fragte der Graf. „Der Marquis schien die Frage nicht zu hören. Er sah die Komtesse Gabriele mittheilhaft an.“

„Gabriele,“ sagte er plötzlich, „lieben Sie Eugen von Lamartin?“ Die Komtesse erschrad und erröthete bis unter die Haarwurzeln.

„Ob ich den Grafen von Lamartin liebe?“ fragte sie mit der ganzen Indignation ihrer weiblichen Natur. „Herr Marquis, ich verabscheue und verachte ihn!“ Der Marquis athmete, wie von einer schweren Last befreit auf.

„Dann gestatten Sie mir noch eine Frage, Gabriele,“ sprach er noch mit ernstem Miß. „Lieben Sie immer noch meinen schwelischen Neffen — den elenden Armand?“

Die Komtesse wandte ihr Haupt zur Seite, aber die beiden alten Herrn, welche sie beobachteten, bemerkten, daß alles Blut aus ihrem Antlitz wich und sie todtensich ausah.